

Pfingstsonntag

28. Mai 2023

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Frisches Klima durch den Heiligen Geist

Liebe Gemeinde,

„es ist kaum auszuhalten!“, erzählt die junge Erzieherin in einer Kita in einer vertraulichen Runde. Sie wirkt nervös. Ihr Gesichtsausdruck ist angespannt. Sie sitzt aufrecht. Mal zupft sie an ihrer Kleidung, mal spielt sie mit ihren Fingern. Ihr Atem geht schnell. „Wir reden bei der Arbeit kaum noch miteinander. Jeder macht da sein eigenes Ding. Am meisten leiden darunter die Kinder. Sie fühlen sich sichtlich unwohl, weinen viel öfter als vorher. Auch die Eltern merken schon, dass irgendetwas nicht stimmt. Ich habe den Eindruck, dass sich jede Mitarbeiterin auf Kosten der anderen mit den Erzieherinnen vergleicht.“ Während sie das sagt, klingt ihre Stimme leise und unsicher. „Die eine kommt gebürtig aus dem Ausland, die andere ist eine langjährige Mitarbeiterin aus dem Nachbardorf. Dauernd gibt es Kompetenzgerangel und Streit.“ Da bemerkt jemand aus der Runde: „Nichts ist wohl schlimmer als ein vergiftetes Klima in einer Gruppe!“. Die junge Frau antwortet spontan: „Da sagst du was! Nur – wie können wir das lösen?“ Darauf antwortet ein junger Mann in der Runde: „Ihr seid eine Kita, die sich ganz bewusst christlich nennt. Woran erkennt man eigentlich, dass ihr Christen seid? Wäre das nicht ein Ansatz zur Lösung der Situation?“

Eine kleine Szene aus dem Alltag, die uns dabei hilft, einen Text von Paulus besser zu verstehen. Paulus schreibt im ersten Brief an die Korinther im 2. Kapitel:

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn „wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen“? Wir aber haben Christi Sinn. (1. Korinther 2,12-16)

Worum geht es in diesen anspruchsvollen Worten und Gedanken? In der Gemeinde in Korinth ist ein gewisses Problem entstanden. Da gibt es Gemeindeglieder, die fühlen sich sichtlich unwohl. Sie hatten den Eindruck, dass sich einzelne Gemeindeglieder auf Kosten anderer in der Gemeinde miteinander vergleichen. Konkret geht es darum, dass die einen sich für besser hielten: „Ich weiß mehr über Gott, über unsere religiösen Rituale und unsere Traditionen als du! Ich habe einen besseren Beruf als du, ich bin im Dorf viel angesehener als du! Ich kann

Einfluss nehmen auf die Gesellschaft und die Dorfentwicklungen, du nicht! Ich bin hier geboren und aufgewachsen, jeder kennt mich. Du bist zugezogen, du hast hier nichts zu sagen!“ Die einen in der Gemeinde haben sich selbst einen höheren Status zugeschrieben. Das vergiftet das Klima in der Gemeinde und spaltet sie. Paulus kritisiert diese Einstellung. Wie die Gemeindeglieder sich verhalten hält er für nicht angebracht.

Er sagt den Gemeindegliedern in Korinth auf den Kopf zu, welche Kriterien für ein voll anerkanntes und geachtetes Gemeindeglied gelten sollen. Gerade in einer Kirchengemeinde geht es doch nicht darum, zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht zu gehören, ein abgeschlossenes Studium zu haben oder besonders viel Geld zu besitzen. Gerade hier sollte das doch keine Rolle spielen. Manche Gemeindeglieder in Korinth haben sich aber vom Geist der Welt leiten lassen. Sich mit anderen zu vergleichen und manchmal fragwürdige Kriterien für die Entscheidungen in der Gemeinde zu setzen – das passiert uns allen mal. Aber wir wissen auch, dass das zu einem vergifteten Klima führen kann. Zu ungesunder Konkurrenz und überheblicher Selbstbehauptung.

Paulus erinnert die Gemeinde in Korinth daran, dass für sie andere Maßstäbe gelten. Für Gott zählen keine Unterschiede in Herkunft oder Bildungsabschluss. Für ihn ist einzig und allein die Lehre von Jesus Christus relevant. Die Zusage, dass Jesus der Heiland, Retter und Erlöser aller Menschen ist. *Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.*

Dieser Abschnitt wirft zwei grundsätzliche Fragen auf: 1. Wie verhalte ich mich dem „natürlichen“ Menschen gegenüber? Jemandem, der alles nur nach weltlichen Maßstäben beurteilt, für den Geld, Status und Macht wichtiger sind als Großzügigkeit und Demut. Wie begegne ich einem Menschen, der von Gott nichts wissen will? Gleich am Anfang beantwortet Paulus diese Frage: *Wir haben den Geist aus Gott empfangen, den Heiligen Geist, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. Und wir reden darüber.* Das fällt vielen Christen schwer. Die meisten wollen lieber einfach Mitlaufen und nicht selbst das Wort in theologischen Fragen ergreifen müssen. Aber den Heiligen Geist haben wir alle bekommen, nicht nur einige Wenige oder eine ausgewählte Elite. Damit kann sich jede und jeder in der Gemeinde zutrauen, auch von geistlichen Dingen zu reden. Paulus zeigt uns, dass der Heilige Geist selbst uns die Worte lehrt, mit denen wir anderen begegnen. Was aus diesen Worten wird, ob sie bei unserem Gegenüber etwas bewegen – das liegt am Heiligen Geist, nicht an uns. Das ist doch schon mal sehr entlastend und macht uns Mut, es auszuprobieren.

Die 2. Frage, die sich in diesem Abschnitt aufdrängt, ist eine persönliche: Bin ich wirklich ein „geistlicher“ Mensch? Kann ich das von mir selbst glauben? Oder ist das nicht zu hoch gegriffen? *Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott.* Da gibt es nichts dran zu rütteln. Das ist eine Tatsache. *Wir haben Christi Sinn*, so sagt es Paulus. Und er macht damit deutlich, dass wir mit allem ausgerüstet sind, das notwendig sein mag, um „geistliche“ Menschen zu sein. Es ist schon alles da.

Paulus hat seine Worte für Menschen geschrieben, die Streit miteinander hatten. Und auch wir werden immer wieder in vergiftete Situationen hineingeraten, in unserer Gemeinde, in unserer Familie, bei unserer Arbeit oder in unserem Alltag. Wie gehen wir damit um? Das wichtigste zuerst: Wir bitten um den Heiligen Geist. Wir bitten um den Geist, der uns dabei hilft, eine neue Perspektive einzunehmen. Der uns dabei hilft, unsere Kriterien und Maßstäbe, mit denen wir andere beurteilen noch einmal zu überdenken. Wir haben den Geist aus Gott, den Heiligen Geist bekommen, *damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist*. Damit wir nicht vergessen, dass Jesus für uns am Kreuz gestorben ist und uns versöhnt hat. Wir haben Christi Sinn! Wir sind von Gott beschenkt worden, mit Gaben, die der Heilige Geist in uns fruchtbar werden lässt.

Ich komme noch einmal auf die schwierige Situation in der Kita zurück. Einige Kolleginnen hatten sich auf Kosten der anderen eine bessere Stellung herausgenommen. Ein junger Mann hatte zum Schluss in der Runde das Wort ergriffen: „Ihr seid eine Kita, die sich ganz bewusst christlich nennt. Woran erkennt man eigentlich, dass ihr Christen seid? Wäre das nicht ein Ansatz zur Lösung der Situation?“ Welche Möglichkeiten sehen wir, wenn wir uns auf die Hilfe des Heiligen Geistes verlassen?

- Offen und ehrlich miteinander sprechen und dem anderen aufmerksam zuhören.
- Dem Heiligen Geist einräumen, dass er nicht nur Möglichkeiten zeigt, sondern auch Grenzen setzt. Es gibt gute Gründe dafür, warum wir manchmal klare Regeln für den Umgang miteinander brauchen. Und gleichzeitig können wir entspannter damit umgehen, wenn unsere Grenzen erreicht sind und wir keine Lösung für das Problem sehen.
- Und dem Heiligen Geist vertrauen, wenn ein Problem nicht innerhalb der Kita zu lösen ist. Manchmal wirkt der Heilige Geist auch, indem er uns auf Hilfe und Unterstützung von außerhalb verweist.

Die junge Frau hatte in der Gesprächsrunde ihre Sorgen laut ausgesprochen. Und sie hat gemerkt, wie auch andere in der Runde sichtlich erleichtert waren, dass das Thema endlich mal auf den Tisch kam. Ihre Stimme klingt nun selbstbewusster: „Ich glaube fest daran, dass wir dieses Problem gemeinsam lösen können. Wir konzentrieren uns neu darauf, eine positive und unterstützende Arbeitsatmosphäre zu schaffen, in der wir alle an einem Strang ziehen.“ Während sie spricht, spürt sie förmlich, wie sich die Stimmung verändert. Die anderen Teilnehmer nicken zustimmend. Der junge Mann meldet sich noch einmal: „Wie wäre es, wenn ich gleich ab morgen früh für uns alle ein Gebet am Anfang unserer Arbeit spreche? So können wir unseren Ballast gleich am Anfang abladen und dann gemeinsam fröhlich an die Arbeit gehen.“ Die junge Frau hört es, lächelt und drückt ihn kurz am Arm. „Danke! Das wird mir helfen.“

Amen